Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Nr. 6816 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 200. Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 30. April 1903.

Was der Reichstag leistete.

Die Wichtigkeit der Reichstagswahlen erkennt man erst, wenn man auf eine ganze Legislaturperiode und auf die reiche Fülle alles dessen zurückblickt, was sie an gesetzgeberischer Arbeit umfaßt. Im Laufe von fünf Jahren werden die allerverschiedensten Gebiete des öffentlichen Lebens, die mannigfaltigsten Interessen der Bevölkerung berührt. Zugleich lehrt ein solcher Ueberblick, die Klagen auf das rechte Maß zurückzuführen, die über das geistige Niveau des Deutschen Reichstags erhoben zu werden pflegen. Was durch den am Donnerstag endgültig scheidenden Reichstag schließlich trotz aller Länge und Breite der Reden zu stande gekommen ist, stellt immerhin eine Achtung gebietende Leistung dar.

Vor allem nahm er das Armeegesetz an, durch welches die Friedenspräsenz auf 495,500 Köpfe erhöht wurde, und ebenso das Flottengesetz, welches den Sollbestand der Flotte sowie die Gebrauchsdauer der einzelnen Schiffe feststellte. Abgestrichen wurden von der ersteren Vorlage 7000 Mann, von der letzteren die Auslandsschiffe. Für die Wirtschaftspolitik war von besonderer Bedeutung das Bankgesetz, demzufolge das Grundkapital der Reichsbank erhöht und das Verhältnis zwischen der Reichsbank und den Privatnotenbanken mit Rücksicht auf die Diskontierung geregelt wurde. Das Hypothekenbankgesetz unterstellte die Hypothekenbanken der staatlichen Genehmigung und Aufsicht und schränkte ihren Geschäftskreis behufs Sicherstellung der Pfandbriefe nicht unerheblich ein. Das Münzgesetz setzte einige Münzsorten, die Reichsgoldmünzen zu 5 M., die 20-Pfennigstücke aus Silber und Nickel außer Kurs und verfügte die allmähliche Einziehung der Silbertaler. Die Gewerbenovelle ordnete die Schließung offener Verkaufsstellen von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens an. Das Privatversicherungsgesetz machte die entsprechenden Geschäftsbetriebe von der behördlichen Erlaubniß abhängig. Mit dem Weingesetz errangen die Puristen einen freilich nicht ganz unbestrittenen Sieg, indem sie die Deklaration des Weines als des durch alkoholische Gärung aus dem Safte der Weintraube hergestellten Getränkes durchsetzten, indes so, daß sie sich zur Zulassung gewisser Manipulationen verstehen mußten. Die bedeutendste wirtschaftspolitische Maßregel aber war der in seiner Gliederung und Zollbemessung von dem alten erheblich abweichende neue Zolltarif. Welche Kämpfe er hervorgerufen, welche Verwüstung in der Geschäftsordnung des Reichstages er angerichtet hat, ist noch in frischester Erinnerung.

Von sozialpolitischen Gesetzen nennen wir das Invaliden-Versicherungsgesetz, durch welches die Vermögensverhältnisse der Landesversicherungsanstalten verschoben, Rentenstellen geschaffen und die vier Lohnklassen um eine fünfte bereichert wurden. Die Unfallversicherungsgesetzgebung erfuhr gleichfalls eine gründliche Umgestaltung, während die Gesamtrevision des Krankenversicherungsgesetzes auf einen späteren Termin hinausgeschoben wurde. Ferner erweiterte der Reichstag die Zahl und Zuständigkeit der Gewerbegerichte und gab denselben zugleich die Gelegenheit, als Einigungsämter energischer als bisher in die Lohnbewegung zu dem Zwecke einzugreifen, daß Streiks verhütet oder, wenn bereits ausgebrochen, beigelegt werden. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es, den Rechtskreis der Reeder und der Schiffsleute durch eine Seemannsordnung schärfer zu umgrenzen. Unter dem Beifall fast aller Parteien, abgesehen von einem Teile der Konservativen, wurde ein Schutz gegen die gewerbliche Ausbeutung der Kinder geschaffen und damit nicht nur der Jugend selbst, sondern auch dem Volksschulwesen ein wertvoller Dienst geleistet.

Finanzpolitisch bedeutsam war das zur Deckung der Flottenkosten geschaffene Reichsstempelgesetz, das die Börsen- und Lotteriesteuer erhöhte und für Schiffsfrachturkunden einen bisher nicht vorgesehenen Stempel einführte. Dem gleichen Zwecke diente das Schaumweinsteuergesetz, von welchem man einen Jahresertrag von 4 bis 5 Millionen Mark erwartet. Keinen fiskalischen Charakter trägt die neue Brennsteuer; sie ist vielmehr dazu bestimmt, einen Prämienfonds für die Ausfuhr und Denaturierung des Branntweins zu schaffen. Agrarisch und nicht fiskalisch ist auch das Süßstoffgesetz, welches die Saccharinfabrikation, statt sie zu besteuern, monopolisierte. Einen Verlust für die Reichskasse und nicht eine Bereicherung derselben bedeutet ferner das Zuckersteuergesetz, insofern es im Anschluß an die Brüsseler Zuckerkonvention die Verbrauchssteuer für Zucker auf 14 M. pro 100 Kilogr. herabsetzt.

Eine durchgreifende Umgestaltung erfuhr das Gebührenwesen in der Post und im Fernsprechdienst. Postsendungen im Ortsverkehr wurden billiger, das zulässige Gewicht für einfache Briefe im Inlandsverkehr erhöhte man von 15 auf 20 Gramm, die Zeitungsgebühr wurde nach der Bezugszeit, der Erscheinungshäufigkeit und dem Jahresgewicht abgestuft. Im telephonischen Verkehr unterscheidet man seitdem zwischen Bausch- und Gesprächsgebühr. Leider wurden zugleich, wenn auch gegen Entschädigung, die Privatposten expropriiert.

Die Vereinheitlichung des Bürgerlichen Rechts, welche am 1. Januar 1900 in Kraft trat, ist ein Verdienst des vorigen, nicht des jetzigen Reichstags. In der gegenwärtigen Legislaturperiode, die am 16. Juni ihr Ende findet, wurde nur das Verlagsrecht und das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst auf eine neue Grundlage gestellt. Das Gebiet des Strafrechts betrat man mit der Lex Heinze, nachdem derselben die Giftzähne, der Schaufenster- und Theaterparagraph, ausgebrochen waren. Geblieben sind nur die verschärften Bestimmungen über Kuppelei, Zuhälterwesen und die gröbliche Verletzung des Schamgefühls ohne das Merkmal der Unzucht für solche Schriften, Abbildungen und Darstellungen, welche Kindern überlassen oder angeboten werden. In die strafrechtliche Sphäre fällt auch die Aufhebung des fliegenden Gerichtsstandes für die Presse.

Die Schaffung eines einheitlichen Reichsvereinsgesetzes ist nicht gelungen. Nur der größte Stein des Anstoßes, das Verbindungsverbot, wurde aus dem Wege geräumt, weil der damalige Reichskanzler Fürst Hohenlohe seine Person und eventuell sein Amt dafür eingesetzt hatte. In diesem Zusammenhang mag auch noch die Aufhebung des Diktaturparagraphen für Elsaß-Lothringen genannt werden, ein Ausdruck der inneren Wandlung, die sich in den Reichslanden seit 1871 vollzogen hat.

Einen großen Kraftaufwand bedeuten die fünf Etatsgesetze, welche während der Legislaturperiode fertig geworden sind, und die damit im Zusammenhang stehenden Schuldentilgungsgesetze. Wie der Etat der finanzielle Niederschlag der gesamten Staatstätigkeit ist, so erstreckt sich die Etatsberatung auf alle irgendwie wichtigen Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung und erfordert für sich allein einen großen Teil der dem Reichstag zur Verfügung stehenden Zeit.

Rechnet man hierzu noch die Diskussion über Initiativanträge und Petitionen, so ergibt sich, welche Unsumme von Aufgaben dem Reichstag gestellt waren und von ihm gelöst wurden. Wenn das Geleistete seinem Inhalte nach den Wünschen der Bevölkerung nicht entsprach, so liegt die Schuld an ihr selbst; eine andere Zusammensetzung des Reichstages hätte eine andere Erledigung der Vorlagen herbeigeführt. Hoffentlich beweist das deutsche Volk bei den diesmaligen Wahlen eine größere Vorsicht in der Auswahl seiner Vertreter. —k.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Im Hinblick darauf, daß am heutigen Donnerstag in Bückeburg die Vermählung des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Karoline von Reuß ä. L. stattfindet, dürfte die Mitteilung von Interesse sein, daß diese Heirat der erste Fall einer Verschwägerung zwischen den Häusern Sachsen-Weimar und Reuß ä. L. ist. Es ist überhaupt bisher zwischen den Wettinern und dem Hause Reuß ä. L. nur eine einzige Verbindung vorgekommen, nämlich die 1842 geschlossene zweite Ehe des Prinzen Eduard von Sachsen-Hildburghausen (1804—1852) mit der Prinzessin Louise Karoline von Reuß ä. L. (1822—1875). Mit der albertinischen Linie des Hauses Wettin ist das Haus Reuß ä. L. noch niemals in Verschwägerung getreten.

Der Vorstoß gegen die Regierung,

der gestern im Reichstage mit der Interpellation über die Kündigung der Handelsverträge von agrarisch-konservativer Seite unternommen wurde, aber ein so klägliches Ende fand, kennzeichnet von neuem die Gegnerschaft der Agrarier gegen die Handelsvertragspolitik überhaupt, und darum ist der unmittelbar vor den Wahlen unternommene Versuch beachtenswert sowohl für die Reichsregierung, wie für die Parteien, die für die Erneuerung der Handelsverträge eintreten. Außerhalb der agrarischen Kreise findet man niemanden, der an der Heilsamkeit und Unentbehrlichkeit der Handelsverträge zweifelte, die Agrarier aber bilden die Minderheit der Bevölkerung. Ohne Handelsverträge gibt es für Deutschland keine Teilnahme am Weltverkehr und ohne Teilnahme am Weltverkehr gibt es keine Weltstellung. Das wußte Graf Caprivi sehr genau, und er würde kein Mittel unangewendet gelassen haben, um die von ihm abgeschlossenen Handelsverträge im Reichstage durchzusetzen. Das wußten aber auch die Mehrheitsparteien sehr genau, und sie scheuten sich, es auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen, welche die damalige

[Nachdruck verboten.]

Walpurgisnacht und Hexenglaube.

Von Albert Herling.

Die Hexen zu dem Brocken ziehn,
Die Stoppel ist gelb, die Saat ist grün —
Dort sammelt sich der große Haufe,
Herr Urian sitzt oben auf.
Goethes „Faust“, Walpurgisfeier.

Der erste Mai ist der heiligen Walpurgis geweiht. Die Sage erzählt, daß die Tochter des Königs Richard von England, Walpurgis, eine Schwester der Heiligen Willibald und Wunibald, im Jahre 748 nach Deutschland kam, um als Nonne ihren Brüdern bei der Ausbreitung des Christentums behilflich zu sein. Sie habe sich hiermit die größten Verdienste erworben. Die fromme Dame lebte erst einige Zeit in dem Kloster Bischofsheim und wurde dann 763 Aebtissin des Klosters Heidenheim. Nach einem gottseligen Leben starb sie um das Jahr 780. Nach ihrem Tode wurde sie unter die Heiligen der Kirche aufgenommen und ihr zum bleibenden Ruhme und Gedächtnis der erste Mai benannt. Seit jener Zeit wurde sie als die hauptsächlichste Beschützerin gegen Zauberei verehrt. In Heidenheim wird noch heute ihr Grabmal gezeigt. Am kräftigsten soll die Hilfe der Heiligen in der Walpurgisnacht wirken, das ist die auf den Walpurgistag folgende Nacht vom 1. auf den 2. Mai, nicht diejenige vom 30. April auf den 1. Mai, die man sonst allgemein als die Walpurgisnacht bezeichnet. In dieser Nacht soll die Hilfe der heiligen Walpurgis besonders kräftig sein, zumal da die Hexen zum Brockenberg ziehen und bei dieser Gelegenheit an Menschen und Tieren den schwersten Schabernack verüben.

Zum Beginn des Mai begingen unsere Vorfahren, die alten Germanen, ihre schönste Frühlingsfeier. Ein großer Teil dieser Feier wurde, wenn auch in veränderter Form, von der christlichen Kirche übernommen. Wenn der christliche Glaube den Zug der Hexen in den Eintritt des Frühlings verlegte, so möge zuerst einmal an den Ursprung des Hexenglaubens überhaupt erinnert sein. Das Wort Hexe stammt aus dem Althochdeutschen „Hagazussa“, verkürzt „Hazus“, im Mittelhochdeutschen „Hesse“, „Hexe.“ Was die alte Form bedeutet, läßt sich nicht gut erklären. Der erste Teil „Hag“ bedeutet Hag, Feld oder Flur, auch Landgut. Das Grimmsche Wörterbuch erklärt den zweiten Teil des Wortes als Schädigerin, so daß also die Hexe eine Hagschädigerin bedeutet. Das stimmt auch mit der mittelalterlichen Auffassung vom Wesen der Hexen überein. Die ersten Lehrer des Christentums bezeichneten allgemein die germanischen Priesterinnen und weisen Frauen als Hexen, zumal sich diese Frauen der Weissagung widmeten, gemäß ihrer Herkunft und ihrer Beziehungen zu den alten Nornen. Die weise Frau, Wala, die mit ihrem Gefolge im Lande umherzog, war zu allen Zeiten willkommen, namentlich bei den großen Herbstgastereien. Unter allerlei Liedern und Sprüchen siedete sie des Nachts den zauberischen „Seid“, aus dem sie dann, herab vom vierbeinigen Schemel, ihre Weissagungen verkündigte. Das Wallen des Wassers, das Kräuseln der Zutaten darin, der Bodensatz gaben ihr die Grundlage dabei, vielleicht ähnlich wie noch heute in Berlin und anderen großen und kleinen Städten manche „Wahrsagerin wunderbar“ aus dem Kaffeesatz die Zukunft prophezeit. Neben der Weissagung lag den Priesterinnen und weisen Frauen auch die Heilung von Krankheiten ob, die gleichsam ein besonderer Opferdienst war, je nach dem Leiden einer bestimmten Gottheit gewidmet.

Natürlich bestand von allem Anfang an zwischen den christlichen Priestern und den heidnischen Priesterinnen und weisen Frauen ein scharfer Gegensatz — dem Christentum lag daran, die Macht dieser einflußreichen Frauen zu brechen. Der Gegensatz wurde weiter dadurch verschärft, daß der neue Glaube Bestimmungen enthielt, die das Ansehen der bei den Germanen besonders hochgeachteten Frauen überhaupt schwer antasteten. Keine Frau durfte sich dem Altar nähern oder gar irgendwelchen, wenn auch nur äußerlichen, Dienst an diesen verrichten — als unreine Wesen durften die Frauen sogar die heilige Hostie nur mit dem Schleier anfassen und erst dann in den Mund führen. Darin liegt auch die Erklärung, weshalb das Christentum damals besonders in der deutschen Frauenwelt seine schärfsten Gegnerinnen erstehen sah. Sie vornehmlich schlossen sich den ketzerischen Sekten an, zumal sie hierbei für ihre Neigung zum Geheimnisvollen mehr Befriedigung fanden als in der Kirche, die gerade gegen derartige Neigungen ankämpfte, die auch die erwähnten Ueberlieferungen als Teufelswerk verbannte und die Priesterinnen und weisen Frauen zu Werkzeugen des Teufels, zu Hexen erniedrigte.

Gegenüber den anderen heidnischen Ueberlieferungen, nämlich Festen und Bräuchen im allgemeinen, waren die christlichen Priester um vieles duldsamer, aber den Nachkommen der heidnischen Priesterinnen und weisen Frauen, den Hexen, kündigten sie einen unerbittlichen Krieg an. So kam es, daß durch die priesterlichen Verfolgungen der Hexen eigentlich erst der Glaube an die Hexen großgezogen ward. Im Laufe der Jahrhunderte wurde man darin immer strenger und der schlimmste Hexenwahn und die grausamsten Hexenverfolgungen gehörten erst den späteren Jahrhunderten an, der Zeit von etwa 1400 bis 1700, seltsamerweise also einer Epoche im deutschen Geistesleben, in der der Humanismus und die Reformation die größten Umwälzungen in allen Anschauungen hervorbrachten.

Was das Hexenwesen in der Walpurgisnacht im besonderen betrifft, so erzählt die Sage, daß in jener verrufenen Nacht die gesamte übel berüchtigte Hexenzunft auf Einladung ihres Herrn und Meisters eine Vergnügungsfahrt durch die Lüfte unternahm nach dem Blocksberge, dem Brocken. Auf Mist- und Ofengabeln oder Besenstielen, auf Katzen und Hunden, Ziegenböcken oder Wildschweinen, selbst auf feurigen Drachen gings durch den Schornstein des Hauses empor und dann zu jenem Haupttummelplatz des Bösen. Oben auf dem Blocksberg saß Satanas auf seinem Throne, Hexen und Teufel in allen möglichen Tiergestalten mußzierten, tanzten und sprangen in wüstem tollen Höllenlärm umher und verübten dabei die abscheulichsten Dinge. Nachdem so die Mitternachtsstunde in Saus und Braus verbracht und dem Herrn und Meister aufs neue gehuldigt worden, kehrten die Hexenscharen in derselben wüsten Art und Weise wie sie gekommen wieder zurück. Trotzdem sich der ganze Hexensabbat innerhalb der einzigen Mitternachtsstunde abspielte, fand sich für die edle Gesellschaft doch Zeit genug, sowohl auf der Hinfahrt wie auf der Rückfahrt in die Wohnungen der Menschen einzudringen und dort allerlei Uebles anzurichten. Die armen abergläubischen Landleute suchten sich natürlich gegen solchen Unfug und Spuk zu schützen, zumeist durch gewisse Wurzeln und Kräuter, deren verschiedene Beinamen noch heute auf ihre frühere Bestimmung hindeuten — zumeist waren es Schwarzkümmel, weißer Koriander, Teufelswurz, Knoblauch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030430024/fragment/page=0001

Mehrheit ohne Zweifel in eine Minderheit umgewandelt hätte. Die Handelsverträge sind seinerzeit gegen starken agrarischen Widerstand durchgesetzt worden. Der damalige Reichstag war kaum minder agrarisch als der gegenwärtige, und unter den Abgeordneten, die für die Handelsverträge stimmten, waren viele, die mit einzelnen Bestimmungen der Verträge nicht einverstanden waren. Dennoch hat sich keine Mehrheit gefunden, die den Mut gehabt hätte, die Regierung in einer internationalen Frage im Stich zu lassen.

Auch heute kommt es darauf an, daß die Regierung den entschlossenen Willen hat und bekundet, neue Handelsverträge durchzusetzen. An solcher Entschlossenheit hat es der Regierung bisher leider zu sehr gefehlt. Ihr ganzes Auftreten gegenüber den Agrariern im Kampf um den Zolltarif, das Hadeln und Feilschen um die einzelnen Zollsätze trug den Charakter der Kleinmütigkeit und hat die Begehrlichkeit der Agrarier nur noch gesteigert. Will die Regierung wirklich neue Handelsverträge durchsetzen, so muß sie gegen die agrarische Fronde eine entschiedene Haltung einnehmen. Sie kann sich der Gefahr nicht aussetzen, daß sie in einer so bedeutsamen Frage der internationalen Politik, wie es der Abschluß der Handelsverträge ist, eine Niederlage erleidet und würde ihr Ansehen einbüßen, wenn sie ein dem Auslande gegebenes Versprechen nicht einlösen könnte. Uns liegt natürlich der Wunsch fern, der amtliche Einfluß möge zu Gunsten der Freunde der Handelsverträge geltend gemacht werden. Wir würden das vielmehr auf das schärfste tadeln. Nur das eine wünschen wir, daß nach langer Zeit einmal wieder völlig unbeeinflußte Wahlen stattfinden. Die Versammlungen der liberalen Wähler sollen nicht infolge unklarer Ansichten über das Vereinsrecht verboten werden. Die unteren Beamten sollen von den höheren keine Winke darüber erhalten, wessen Wahl der Regierung angenehm sein würde. Die Landräte sollen ihre amtliche Stellung nicht mißbrauchen, andere zu ihrer Partei heranzuziehen. Wenn so verfahren wird, wird aus den Wahlen ein Reichstag hervorgehen, der guten Handelsverträgen ohne Einrede zustimmt. Eine Regierung, die das Gute will, ist immer stark und braucht nicht kleinmütig zu sein. *

Zur Frage des „Europäischen Wirtschaftsbundes"

ist der „Deutschen Wirtschaftspolitik" aus Universitätskreisen eine Zuschrift zugegangen, welche wir nachstehend auszugsweise wiedergeben. Es heißt darin:

„Mit dem allgemeinen Gerede über die Vorteile größerer Wirtschaftskörper u. dergl. lockt man keinen Hund hinter dem Ofen hervor. Es gilt, endlich die spezielleu gemeinsamen Handelsinteressen der betreffenden Länder hervorzuheben. Dieser Gesichtspunkt wird allein auf Interessenten einwirken. Und diese und die von ihnen abhängigen Politiker zu interessieren, darauf kommt es, wie die Dinge in der Politik heute nun einmal liegen, an. Ein Haufe deutscher und ausländischer Ideologen mit allgemeinen theoretischen Gedankengängen und Idealen bedeutet in dieser Sache nichts.

Also, lassen Sie eine Arbeit anfertigen, oder, was Ihnen so ein Leichtes sein wird, machen Sie selbst eine Arbeit, die den tatsächlichen Umfang der Handelsverpflechtung der mitteleuropäischen Länder, ihren realen Charakter als (schon heute) ein Wirtschaftsgebiet aufzeigt und die weitgehende Gemeinsamkeit — genauer gesagt, Parallelität — ihren Handelsinteressen gegenüber der übrigen Welt konkret dartut. Erst aus der Struktur der gemeinsamen Interessen kann sich auch die Struktur der Rechtsbeziehungen ergeben, die uns gegenüber der Welt zu verbinden hat. Mit „amerikanischer Gefahr" und „Abwehr" derselben ist hier gar nichts gesagt.

Das Fehlen einer Konkretisierung der gemeinsamen Interessen hat auch bis heute die Zoll-Alliance-Ideen auf den toten Strang schutzzöllnerischen Velleitäten geführt, denn wenn man in der Handelspolitik heute gar keine vernünftigen realen Gründe anzuführen weiß, dann redet man im Brustton der Ueberzeugung von der Notwendigkeit handelspolitischer Rüstung. Und auf diesen selben Unsinn würde jede Alliance-Organisation ebenfalls hinauskommen, so lange sie nicht zu ihrer Grundlage eine konkrete Anschauung von Art und Umfang der gemeinsamen Interessen auf Grund von Tatsachen-Untersuchung gesetzt hat.

Solange solche Tatsachen-Untersuchung fehlt, läßt sich aus der allgemeinen Situation der in Betracht kommenden Staaten nur eines folgern: sie haben, da sie samt und sonders keine Aussicht haben, jemals ihren Kolonialbesitz zu Imperien abzurunden, prima facie das eine gemeinsame Interesse, daß der Imperialismus in der Welt nicht siegt, ein gemeinsames überwältigendes Freihandelsinteresse; also prima facie kann die mitteleuropäische Alliance nur eine solche zur Durchsetzung der Zollherabsetzung in der ganzen Welt sein. Und jedenfalls, wenn sich bei Einzeluntersuchungen herausstellen sollte, daß einige Glieder Mitteleuropas nach ihrer Lage andere Interessen haben sollten, so sind diese für ein Zusammengehen mit Deutschland nicht zu brauchen; denn wir haben unzweifelhaft dies und kein anderes großes Zukunftsinteresse.

Also wenn der Gedanke einer Vereinigung in Deutschland fruchtbar aufgenommen werden soll, muß er in diesem Sinne mit einer ganz bestimmten handelspolitischen Tendenz aufgenommen werden, sonst schadet uns seine Aufnahme mehr, als sie uns nützt."

Politisches.

* Die rechtsstehenden Parteien erlahmen noch immer nicht in den Bemühungen, die Regierung aus ihrer reservierten Haltung den Wahlen gegenüber herauszulocken und sie zu einer Kundgebung zu veranlassen, die sie ihren Zwecken dienstbar machen könnten. Neuerdings muß ihnen die Mitteilung des Bankdirektors Mommsen, der bekanntlich von „höheren Herren" der Regierung erfahren haben will, daß der letzteren nichts erwünschter sei, als der Hervorgang einer liberalen Mehrheit aus den kommenden Wahlen, sowie ferner eine Notiz der „Berl. Ztg.", derzufolge der Reichskanzler keine Parole ausgebe, weil er eine solche von den Wählern für die künftigen Handelsverträge erhalten wolle, Veranlassung geben, den Grafen Bülow aufs neue zu beschwören, endlich das erlösende Wort zu sprechen, und ziemlich unwirsch räsonniert heute die „Kreuzztg.":

„Welch ein Begriff von der „Stärke" der Regierung wird durch derartige Darstellungen weiten Bevölkerungsschichten beigebracht! Was soll sich der schlichte Wähler von der „Homogenität" der Regierung denken, wenn er Herrn Mommsen seine Erlebnisse mit „höheren Herren" erzählen hört? Wohin soll sein Respekt vor der Autorität der Regierung kommen, wenn ihm gesagt wird, der leitende Staatsmann erwarte von ihm die Direktive für seine nationale Handelspolitik? Und was soll er von der Ehrlichkeit der Gesamtheit der verbündeten Regierungen halten, wenn ihm weitgemacht wird, die Regierung würde sich freuen, wenn der nächste Reichstag das Werk der Zollturifreform, die eine Abkehr von der Caprivischen Handelspolitik bedeuten sollte, zerstören würde? Wir meinen, es sollte nun doch allmählich in leitenden Kreisen die Extremtuis reifen, daß es so nicht mehr weitergehen kann."

Die gute „Kreuzztg." wird auch mit diesen Lamentationen schwerlich etwas erreichen. Die Taktik, die Graf Bülow verfolgt, ist durchaus der Situation entsprechend; die Regierung hat ein Interesse daran, Klarheit darüber zu gewinnen, wie das Volk über die von der künftigen Handelspolitik einzuschlagenden Wege denkt, und sie vermeidet es daher, irgendwie in die Wahlbewegung einzugreifen oder durch ihre Beamten eingreifen zu lassen.

Volkswirtschaftliches.

* Nach den vom Kaiserlichen Statistischen Amt ermittelten Ein- und Ausfuhrwerten des Spezialhandels des deutschen Zollgebiets mit den einzelnen Ländern im Jahre 1902 hatte Deutschlands Einfuhr (in 1000 M.) im Jahre 1902 einen Wert von 5,805,776 gegen 5,710,338 im Vorjahr, daher mehr 95,438. Edelmetallwert: 174,776 gegen 289,103 im Vorjahr, sodaß sich der Warenwert auf 5,631,000 gegen 5,421,235 stellt. Deutschlands Ausfuhr hatte einen Wert von 4,813,142 gegen 4,512,646 im Vorjahr, daher mehr 300,496. Edelmetallwert: 135,048 gegen 81,198 im Vorjahr, sodaß sich der Warenwert auf 4,678,094 gegen 4,431,448 stellt. Der Gesamtaußenhandel (Ein- und Ausfuhr im Spezialhandel) Deutschlands erreichte hiernach im abgelaufenen Jahr einen Wert von 10,6 Milliarden Mark gegen 10,2 Milliarden Mark im Vorjahr, d. i. fast 4 Prozent mehr. Im deutschen Außenhandel für 1902 steht an 1. Stelle Großbritannien mit 610,64 Mill. M. in der Einfuhr und 965,54 Mill. M. in der Ausfuhr = 1576,18 Mill., an 2. die Vereinigten Staaten von Amerika mit 911,1 Mill. M. in der Einfuhr und 449,2 Mill. M. in der Ausfuhr = 1360,3 Mill. M., an 3. Oesterreich-Ungarn mit 719,5 Mill. M. in der Einfuhr und 533,1 Mill. in der Ausfuhr = 1252,6 Mill. M., an 4. die Niederlande mit 206,1 Mill. M. in der Einfuhr und 393,6 Mill. M. in der Ausfuhr = 599,7 Mill. M., an 5. Frankreich mit 306,2 Mill. M. in der Einfuhr und 253,2 Mill. M. in der Ausfuhr = 559,4 Mill. M., an 6. Belgien mit 196,7 Mill. Mark in der Einfuhr 260,7 Mill. M. in der Ausfuhr = 457,4 Mill. M., an 7. die Schweiz mit 168,7 Mill. M. in der Einfuhr und 285,3 Mill. M. in der Ausfuhr = 454 Mill. M., an 8. Italien mit 192,5 Mill. M. in der Einfuhr und 130 Mill. M. in der Ausfuhr = 322,5 Mill. M. Von besonderer Bedeutung ist außerdem noch der Handel mit Britisch-Indien mit 271,9 Mill. M. — 214,5 Mill. Einfuhr, 57,4 Mill. Ausfuhr —, Argentinien mit 249 Mill. M. — 201,8 Mill. E. und 47,2 Mill. A. —, Dänemark mit 205 Mill. M. — 74,73 Mill. E. und 131,24 Mill. A. —, Schweden mit 199,7 Mill. M. — 80,5 Mill. E. und 119,2 Mill. A. —, Brasilien mit 162,4 Mill. M. — 118,6 Mill. E. und 43,8 Mill. A. —, Chile mit 145,3 Mill. M. — 113 Mill. E. und 32,3 Mill. A. —, Rumänien mit 133,7 Mill. M. — 84,2 Mill. E. und 49,5 Mill. A. —, Spanien mit 130,7 Mill. M. — 74,9 Mill. E. und 55,8 Mill. A. —, Niederländisch-Indien mit 118,4 Mill. M. — 90,9 Mill. E. und 23,5 Mill. A. Die Einfuhr aus Britisch-Nordamerika erreichte 9,4 Mill. M., die Ausfuhr 38,7 Mill. M., zusammen = 48,18 Mill. M. Erstere stieg um 2,1 Mill., letztere um 12,2 Mill. M. Zunahmen von über 5 Mill. M. zeigen a) in der Einfuhr: Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, die Schweiz, Aegypten, Britisch-Westafrika, Britisch-Indien und Malakka, China, Chile, Britisch-Australien, b) in der Ausfuhr: Belgien, Dänemark, Großbritannien, Niederlande, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, Schweden, die Schweiz, Spanien, europäische und asiatische Türkei, Südafrika, Brasilien, Britisch-Nordamerika, Mexiko, Vereinigte Staaten von Amerika. Größere Ausfälle zeigen in der Einfuhr: Großbritannien (47 Mill.), Portugal, Schweden, Spanien, Niederländisch-Indien, Guatemala, Vereinigte Staaten von Amerika (131 Mill.) und in der Ausfuhr: Freihafen Hamburg, Norwegen, Britisch-Indien, Niederländisch-Indien, Argentinien, Peru und Britisch-Australien.

* Zwischen den beteiligten Ressorts finden gegenwärtig Verhandlungen statt, um bessere Grundlagen für die statistischen Erhebungen über die Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes zu gewinnen.

Kirche und Schule.

* Zu den Meldungen, daß im Bundesrat die Entscheidung über den Jesuiten-Paragraphen wiederum hinausgeschoben werden soll, schreibt die ultramontane „Köln. Volksztg.":

„So gemütlich, wie man annehmen möchte, sehen wir den Dingen nicht zu. Wird der Paragraph nicht aufgehoben, so nehmen wir an, daß die Regierung wiederum in das Lager der Kulturkämpfer übergegangen ist, was angesichts der bevorstehenden Wahlen nicht ohne Folgen bleibt. Das wird sich zeigen im Verhalten der Zentrumswähler gegenüber den Kandidaten anderer Parteien sowie im Verhalten des Zentrums zur Regierung."

Das Blatt klagt, daß seit Luthers Zeiten in Deutschland ein solch allgemeiner Kampf protestantischer Theologen gegen die katholische Kirche nicht mehr zu verzeichnen gewesen sei. Helfen werde dies aber nicht, denn der Felsen Petri sei widerstandsfähiger, als der härteste protestantische Theologenschädel.

* Die gestern auch von uns reproduzierte Nachricht des „Berl. Tagebl.", die in der „Frkf. Ztg." erfolgten Angriffe auf den Bischof Korum rührten aus dem Lager des Kaplans Dasbach her und hätten einen von Dasbach protegierten stud. jur. Ehler in Berlin zum Verfasser, wird von dem letzteren jetzt dementiert. Nachdem auch die „Köln. Ztg." die Mitteilung gebracht und hinzugefügt hat, Ehler, der auf Kosten Dasbachs in Berlin studiere und mit den Veröffentlichungen einen schnöden Vertrauensbruch begangen habe, erklärt der Beschuldigte in der Trierer „Landesztg.", die Mitteilungen, die ihn als Verfasser der Artikel der „Frkf. Ztg." bezeichneten, seien unwahr.

Parteinachrichten.

* Die „Natl. Korresp." schreibt: „Bemerkenswert ist in neuerer Zeit der rohe und gehässige Ton, den konservative Organe anschlagen, wenn sie sich mit leitenden Persönlichkeiten der nationalliberalen Partei befassen. Den höchsten Rekord darin erreicht aber das offizielle Organ der konservativen Partei, die „Konservative Korrespondenz," in einer Besprechung der Sonnabend-Debatte des Abgeordnetenhauses. Sie wirft dem Abg. Dr. Friedberg vor, den fehlenden Sozialdemokraten wirksam ersetzt zu haben, und schreibt dazu wörtlich:

„Aber der Abg. Dr. Friedberg ließ sich von seinem Temperament auch noch so weit hinreißen, daß er — vermutlich um die Abwesenheit der Sozialdemokraten im Abgeordnetenhause weniger „schwer" fühlbar zu machen — eine fulminante Rede

---

die in Anwendung kamen. Auch dreifache Kreuzeszeichen an allen Türen spielten eine große Rolle als Schutzmittel gegen die bösen Hexen. Die Wurzeln der erwähnten Kräuter gab man dem Vieh ein, man räucherte damit auch Häuser und Ställe aus und dabei mag oft genug eine Hütte oder ein ganzes Dorf in Flammen aufgegangen sein. Natürlich trug die Schuld an solchem Unglück niemals die Ungeschicklichkeit oder Unachtsamkeit eines Einzelnen, das war vielmehr offenbares Hexenwerk.

Noch heute zeigt man auf dem Brocken, dem berühmtesten aller deutschen Blocksberge, den Hexentanzplatz und den Hexenaltar, die Teufelskanzel und den Zauberkessel. Auch auf den anderen als Blocksberge bezeichneten deutschen Bergen findet man ähnliches vor, nur nicht in so charakteristischen und riesigen Formen, wie gerade auf dem Brocken mit seinen zahlreichen seltsamen Steingebilden. Die Verlegung der Hexenzusammenkünfte an diese eigenartige Stelle kann man wohl unschwer bis in die Zeiten Karls des Großen und der heiligen Walpurgis zurückführen. Als der berühmte Frankenkaiser nach den langwierigen Kämpfen von 772 bis 804 endlich die heidnischen Sachsen besiegte und zur Annahme des Christentums zwang, wurde auch den Anwohnern des Harzes die neue Lehre aufgedrungen und durch Feuer und Schwert annehmbarer gemacht. Bestimmte doch eines der Gesetze des großen Karl wider die heidnischen Sachsen: „Wenn sich jemand unter den Sachsen ungetauft verbergen will, zur Taufe zu kommen verschmäht und Heide bleiben will, der soll des Todes sterben." Hiergegen gab es natürlich keinerlei Widerspruch. Aber die Sachsen nahmen unter solchem Zwange den neuen Glauben nur mehr äußerlich an, sie sprachen das christliche Glaubensbekenntnis, daß ihnen noch dazu in der lateinischen Sprache, also ihnen unverständlich, vorgesagt wurde, wohl nach, im Innern aber verblieben sie Heiden, und die heimliche, vornehmlich nächtliche Verehrung der alten Gottheiten in Wäldern und Hainen blühte durch Jahrhunderte weiter.

Der schon erwähnte Hexenaltar auf dem Brocken bildete vermutlich schon sehr früh einen Opferaltar. Der Brocken, der während des größten Teils des Jahres in dichte Nebelwolken gehüllt war, und dessen Gipfel nur zeitweilig erschaut werden konnte, mußte als Opferberg besonders heilig erscheinen, und daher wallfahrtete man in großen Scharen dahin. Eines der größten Feste der Sachsen war nun das zur Wiederkehr des wohltätigen Frühlings. Am 1. Mai brachte man der Gottheit unter Musik, Tanz und Gesängen wohltätige Opfer dar und erbat aufs neue ihre Gunst für die Herden, den größten Reichtum der Harzanwohner. Dabei war der 1. Mai auch der Tag, an dem die alten Sachsen gewöhnlich ihr Vieh wieder auf die Weiden trieben, von denen sie den harten Winter über ferngehalten wurden, und die ihnen nun zum Aufenthalt für die ganze wärmere Jahreszeit dienen mußten. Auch begannen am 1. Mai in der Regel die üblichen Streifereien in die Nachbargegenden. Um an diesem großen Frühlingsfeste gleich mit dem Aufgang der Sonne der Gottheit frohe Opfer darbringen zu können, kamen vermutlich die entfernter wohnenden Gäste bereits am Vorabend an und verursachten vielleicht in der Nacht mehr Lärm, als nachher beim eigentlichen Feste selber. Das mag auch die Grundlage für die später erdichteten Hexenfahrten der Walpurgisnacht abgegeben haben.

Trotz aller priesterlichen Einwände schlich man sich also nach wie vor empor zum Brocken und brachte die Nacht feierlich oben zu. Als Karl der Große davon Kenntnis erhielt, daß die Opferfeste trotz seines strengen Verbots doch noch weiter auf dem Berge stattfanden, ließ er die Zugänge mit Wachen besetzen, aber auch damit hatte er kein Glück, denn der Eifer für die väterliche Religion, unter der man ein freies Volk gewesen und auch nicht den verhaßten Zehnten zu entrichten brauchte, weckte den Erfindungssinn. Das größte Fest mußte nach wie vor so feierlich wie nur möglich begangen werden. Daher kam wohl damals schon der Brauch auf, sich durch allerlei unheimliche Masken unkenntlich zu machen und damit die furchtsamen vom Aberglauben erfüllten Wachen zu verscheuchen und so den Weg zu den geheiligten Stätten und fröhlichen Zusammenkünften frei zu machen. Wenn dann die erschrockenen und geflüchteten Wachen, natürlich mit allen möglichen Uebertreibungen, erzählten, was sie für häßliche Gestalten und entsetzliche Ungeheuer gesehen — wen nimmt es da noch wunder, daß schließlich aus alledem heraus die Fabel von den Hexenzusammenkünften auf dem Brocken entstehen und immer weiter ausgebaut werden konnte? Weit hinaus ins Land leuchtete von da oben die Flamme des Opferaltars, man glaubte vielleicht trotz der großen Entfernung sich bewegende Gestalten zu erkennen, vielleicht sorgten auch die Teilnehmer jener Zusammenkünfte selber für die weitere Verbreitung all dieser Phantasiereien — konnte es da wohl für alle einfältigen und zu blindem Glauben an die priesterlichen Lehren erzogenen Gemüter eine andere Meinung geben als, daß hier tatsächlich ein Teufels- und Hexenspuk vorliege?

Allenthalben spürte man den Hexen nach und wehe der Erwischten und — ach so leicht! — Ueberführten: eine grausame Strafe war ihr Los. Drohte doch schon der Sachsenspiegel den Zauberern und Hexen mit dem Scheiterhaufen. Anfangs war es vornehmlich die weltliche, die Staatsgewalt, die bei Bestrafung der Hexen und Zauberer eingriff — erst später riß die Kirche auch in dieser Hinsicht die Ausübung der Strafgewalt an sich. Wenn auch einzelne aufgeklärte Geister, wie z. B. Roger Bacon am Ende des 13. Jahrhunderts, den Unfug erkannten, die Mehrheit der unter geistlichem Einfluß stehenden Männer der damaligen Wissenschaft schloß sich den im Volke groß gezüchteten Vorstellungen an und half dabei mit, sie in die kirchliche Praxis zu übertragen. Später wirkte dann die Inquisition mit, für die Ketzerei und Zauberei bekanntlich identische Begriffe waren. Am schlimmsten ward es, als Papst Innocenz VIII. 1484 die deutschen Ketzerrichter beauftragte, gegen Zauberer und Hexen vorzugehen. Mit Approbation der theologischen Fakultät in Köln erschien 1489 der berüchtigte malleus maleficarum oder Hexenhammer, in dem die Lehre von dem zauberischen Bündnis mit dem Teufel gar weitläufig auseinandergesetzt und näher dargelegt ist, in welcher Art und Weise weltliche und geistliche Richter gegen die Hexen zu verfahren haben. Folter und Scheiterhaufen kennzeichnen so recht die damalige Zeit der Hexenverfolgungen. Erst mit dem Beginn des achtzehnten Jahrhunderts verbreiteten sich verständigere Anschauungen über den Satan und seine angebliche Gefolgschaft. Das geschah besonders, als der berühmte Christian Thomasius von Leipzig und Halle aus für weitere Aufklärung auf diesem Gebiete wirkte. Daher verschwanden von da ab die Hexenprozesse immer mehr aus den Gerichtssälen, was freilich nicht hinderte, daß noch im Jahre 1749 in Würzburg und 1782 in Glarus Hexen hingerichtet wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030430024/fragment/page=0002

gegen den Adel hielt. Damit holte er sich freilich keine Lorbeeren; denn der Minister Freiherr v. Hammerstein wies seine Impertinenzen mit Schärfe der Entschiedenheit zurück, so daß der Redner nur noch einige Entschuldigungen stammeln und erklären konnte, daß er in seinen Ausführungen sehr vorsichtig gewesen sei."

Weit peinlicher und schlimmer noch als das niedrige Niveau des angeschlagenen Tones muß dabei die absichtliche Irreführung der konservativen Stimmen, auf die die „Konservative Korrespondenz" einwirken will, berühren. Es ist absolut unwahr, daß der Abg. Dr. Friedberg eine „fulminante" Rede gegen den Adel gehalten hat. Er hat lediglich die Zahlen sprechen lassen und daraus die Konsequenz gezogen, daß der Adel bevorzugt werde. Gegen den letzteren hat er nicht ein Wort gesagt, sondern seine Verdienste ausdrücklich anerkannt. Es ist demgemäß auch unwahr, daß Dr. Friedbergs Rede gegen irgend jemand „Impertinenzen" enthalten habe. Es ist endlich unwahr und über den Gang der Verhandlungen irreführend, daß Dr. Friedberg auf die Ausführungen des Ministers nur einige Worte „stammeln" konnte. Er hat vielmehr ebenso treffend wie versöhnlich geantwortet und hat mit seiner zweiten Rede ebenso wie mit der ersten bei der gesamten Linken und dem Zentrum lebhaftesten Beifall gefunden. Es ist sehr zu bedauern, daß die „Konservative Korrespondenz" als offizielles Parteiorgan sich nicht scheut, den Boden der Richtigkeit zu verlassen und einen hervorragenden Vertreter einer anderen Partei, bloß weil sie in einem Punkt nicht mit ihm einverstanden ist, auf Grund einer durch und durch unwahren Darstellung mit Invektiven zu überschütten."

Die hier berichtigten und zurückgewiesenen Auslassungen der „Kons. Korresp." fanden sich auch in dem hiesigen agrarisch-konservativen Organ und haben, wie wir wissen, nicht nur in Universitätskreisen, sondern auch in Kreisen, die dem angegriffenen Vertreter unserer Stadt im Abgeordnetenhaus politisch nicht nahestehen, allgemeine Verurteilung erfahren.

Wahlbewegung.

* Im Wahlkreis Wanzleben haben die Vertrauensmänner der Nationalliberalen in Langenweddingen den bisherigen Vertreter, Fabrikbesitzer Schmidt, wieder als Kandidaten aufgestellt. Die Konservativen und Agrarier beabsichtigen, und das ist interessant, den seitherigen Magdeburger Regierungs-Präsidenten a. D. v. Arnstedt als Kandidaten aufzustellen, der sich auch in der Versammlung jener Parteien zur Uebernahme der Kandidatur bereit erklärt.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Um ganz Deutschland unter einen postalischen Hut zu bringen, ist dem Bundesrat, wie die philatelistische Zeitschrift „Die Post" aus bestinformierter Quelle hört, soeben ein neuer Vorschlag zur Aenderung der postalischen Bestimmungen unterbreitet worden, der sich vor allem mit der Einführung der Einheitsmarke befaßt. Es liegt dem Blatt zufolge viel Wahrscheinlichkeit vor, daß der Vorschlag angenommen wird und dann wird jeder Bundesstaat identisch dem Münzgesetz gleichmäßige Marken verausgaben, die im kleinen Medaillon das Bildnis des betreffenden Landesfürsten zeigen. An den bayerischen Postschaltern würden Marken mit dem König Otto, an den sächsischen mit König Georg usw. verkauft werden. Jede Marke hat daher im ganzen Reich Gültigkeit. Die Reichspostbehörde bringt damit alle Landesposten unter ihre Regie, macht aber gleichzeitig den einzelnen Bundesstaaten durch die Bildnisse ein kleines Zugeständnis. — Eine Bestätigung dieser an sich interessanten Nachricht bleibt abzuwarten.

* Das Reichsversicherungsamt hat in einer wichtigen Entscheidung im Gegensatz zu beiden Vorinstanzen grundsätzlich ausgesprochen, daß für Unfallverletzte, die im Krankenhause sich eine dort ausgebrochene oder behandelte ansteckende Krankheit zuziehen und an den Folgen derselben sterben, Unfallentschädigung gewährt werden muß. Durch den Aufenthalt im Krankenhause sei der Verletzte der Gefahr der Ansteckung in höherem Maße ausgesetzt als an seinem Wohnorte, besonders wenn er durch die erlittene Verletzung stark geschwächt und daher weniger widerstandsfähig ist.

* Das Amtsblatt des Reichspostamts macht bekannt: Der Wertbrief- und Postfrachtstückdienst mit Montenegro (durch Vermittelung der montenegrinischen Postanstalten) ist bis auf weiteres eingestellt worden. Wertbriefe und Postfrachtstücke nach den Agenturen des Oesterreichischen Lloyd in Antivari und Dulcigno können in der bisherigen Weise angenommen werden.

Heer und Flotte.

* Zum 100jährigen Geburtstag des Generalfeldmarschalls und Kriegsministers Grafen Roon wird vom Kriegsministerium heute abend 7 Uhr ein Festmahl im „Hotel Kaiserhof" veranstaltet, wozu sämtliche Offiziere und vortragenden Räte des Kriegsministeriums erscheinen werden. Die vom Kriegsminister v. Goßler zum Festmahl eingeladenen Söhne des Feldmarschalls, der Reichstagsabgeordnete Generalleutnant z. D. Graf Waldemar v. Roon auf Krobnitz und der in Wiesbaden lebende General der Infanterie z. D. Arnold v. Roon, sowie der ebenfalls eingeladene Schwager des letzteren, Hofprediger D. Rogge-Potsdam sehen sich leider an der Teilnahme behindert, weil sie der im Mausoleum des Herrensitzes zu Krobnitz, wo der Verblichene zuletzt gewohnt hat und beigesetzt ist, anberaumten Gedächtnisfeier beiwohnen werden.

* Vom General-Kommando des IV. Armeekorps wird uns mitgeteilt, daß die Notiz in Nr. 192 der „Saale-Ztg.", derzufolge in Magdeburg gelegentlich der letzten Kontrollversammlung den Mannschaften der Reserve-Artillerie eröffnet worden sein sollte, sie würden am 16. Juni, am Tage der Reichstagswahl also, zu einer Uebung eingezogen werden, nicht zutreffend sei. Der genannte Termin komme in diesem Jahre für eine Uebung überhaupt nicht in Betracht, vielmehr sei die Einberufung auf den 16. Mai erfolgt. Wir nehmen von dieser Mitteilung mit Genugtuung Kenntnis.

* Von Kiel aus hat die Polizeibehörde in Essen den Auftrag erhalten, Recherchen über das Vorleben des „wegen Totschlags" in Haft befindlichen Fähnrichs zur See Hüssener zu veranstalten. Es soll ermittelt werden, warum Hüssener seinerseit die Oberrealschule verlassen mußte, ferner sollen die Einzelheiten über das Betragen des Hüssener bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit seiner Eltern festgestellt werden und endlich soll ermittelt werden, welche Soldaten Hüssener in Essen auf den Straßen wegen nicht vorschriftsmäßigen Grüßens angehalten hat.

* S. M. S. „Hansa" ist mit dem zweiten Admiral des Kreuzergeschwaders, Kontreadmiral Graf v. Baudissin, an Bord am 28. April in Tsingtau eingetroffen.

Koloniales.

* Der Kolonialrat wird nun, dem Vernehmen nach, schon am 15. Mai zu einer zweitägigen Sitzung einberufen werden. Am 1. Mai findet bereits eine Sitzung des Ausschusses statt, der über die Satzungen für die deutschen Kolonialgesellschaften beraten soll.

Ausland.

Zu den Wirren in Macedonien.

Nach einer Meldung aus Sofia wurde die Freischar des Wojwoden Nikola Detschew, der sich in den Aktionsbezirk von Koeprili begeben wollte, am 24. April bei Smolenzi, Bezirk Radowischte, von den Türken aufgerieben. Von 30 Mann entkamen nur sechs.

Die Aufständischen unternahmen am Mittwoch einen Dynamit-Anschlag auf den von Salonik nach Uesküb abgehenden Militärzug. Es gab keine Menschenopfer; nur die Lokomotive wurde beschädigt und aus dem Gleis geworfen.

Kursberichte der Halleschen Bankfirmen vom 30. April.

	Dividende für	%	Zinstermin	Zinsfuss	Kursnotiz
Hall. konv. 3½% Stadt-Anl. v. 1882	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	100,50G
„ 3½% Theater-Anl. v. 1884	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	99,50G
„ 3½% Stadt- „ „ 1886	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	100,50G
„ 3½% „ „ „ 1892	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	100,50G
„ 4% „ „ „ 1900	—	—	1.1. u. 1.7.	4	103,75G
Akener 3½% „ „ . . .	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	— —
Erfurter 3½% „ „ v. 1888	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	100,00G
Erfurter 4proz. Stadt-Anl. „ 1900	—	—	1.4. u. 1.10.	4	103,75G
do. do. do. „ 1901	—	—	1.4. u. 1.10.	4	103,75G
Halberstädter 3½% „ . . .	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	100,00G
Naumburger 3½% „ v. 1889	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	100,00G
do. 4% „ „ 1900	—	—	1.1. u. 1.7.	4	100,10G
Landschaftl. 3½% Central-Pfandbr.	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	100,40G
Sächsische 4% landschaftl. Pfandbr.	—	—	1.1. u. 1.7.	4	— —
„ 3½% „ „ „	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	100,30G
„ 3% „ „ „	—	—	1.1. u. 1.7.	3	— —
„ 3½% Provinzial-Anleihe	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	100,50B
Halle-Hettstedter 3½% Oblig.	—	—	1.4. u. 1.4.	3½	95,75B
do. do. 4½%	—	—	1.4. u. 1.7.	4½	104,25bz
Hallesche Strassenbahn 4% Obl.	—	—	1.1. u. 1.7.	4	99,00bzG
Knappsch.-Berufsgen. 4% Anl.	—	—	1.1. u. 1.7.	4	— —
do. 4% Anl. unkdb. bis 1904	—	—	1.1. u. 1.7.	4	100,50G
Unstrut-Reg. 3½% Obl. (Bretleben-Nebra)	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	99,25G
Bernb. Masch.-Fabr. 4½ Obl. rckz. 103	—	—	1.1. u. 1.7.	4½	— —
Cröllw. A.-Papierfabr. 4% Hyp.-Anl.	—	—	1.1. u. 1.7.	4	101,00G
Eisenacher 4½% Kammgarnspinnerei Oblig rückz. mit 102 Proz.	—	—	1.4. u. 1.10.	4½	102,50G
F. Zimmermann & Co. M. 4% H. A.	—	—	1.4. u. 1.10.	4	94,25G
Körbisdorf, Zuckerfabrik 4% „	—	—	1.4. u. 1.10.	4	100,50G
Waldauer Braunkohlen 4% „	—	—	1.4. u. 1.10.	4	102,00G
do do. Oblig v. 1902	—	—	1.4 u 1.10	4	101,25B
Sächs.-Thür. Braunk. V. 4% Schuldv	—	—	1.1. u. 1.7.	4½	— —
do. II. rückz. mit 102 Proz.	—	—	1.1. u. 1.7.	4	101,00G
Wersch.-Weissenf. Brk. 4% Obl 1896	—	—	1.4. u. 1.10.	4	100,50G
„ „ „ 4% „ 1898	—	—	1.1. u. 1.7.	4	100,50G
„ „ „ 4% „ 1902	—	—	1.1. u. 1.7.	4	— —
Zeitzer Paraff. u. Solarölfabrik 4% Schuldv. unkündb. bis 1904	—	—	1.1. u. 1.7.	4	101,00G
Hallesche Bankvereins-Aktien	1902	8½	1.1.	4	153,00bzG
Spar- und Vorschuss-Bank-Aktien	1902	3	1.1.	4	59,00G
Ammendorfer Papierf.-Akt.	1901/02	10	1.7.	4	146,00B
Cröllwitz. Akt.-Papierfabrik-Akt.	1901/02	15	1.7.	4	238,00B
Cönnern, Malzfabrik-Aktien	1901/02	12	1.7.	4	— —
Dörstew.-Rattmannsd. Braunk. I.-A.	1901/02	2½	1.7.	4	— —
do. Vorzugs-Aktien	1901/02	5	1.7.	4	— —
Eilenburger Kattun-Manufakt.-Akt.	1901/02	4	1.6.	4	99,00G
Feldschlösschen Brauerei-Aktien	1901/02	0	1.10.	4	— —
Glauzig, Zuckerfabrik-Aktien	1901/02	2½	1.6.	4	— —
Halle-Hettstedt. E.-A., L.-A.g. 3½%	1901/02	½	1.4.	4	— —
Hallesche Akt.-Bierbrauerei-Akt.	1901/02	4	1.10.	4	86,00G
Hallesche Maschinenfabrik-Aktien	1902	15	1.1.	4	— —
Hallesche Strassenbahn-Aktien	1901	0	1.1.	4	70,00G
Hallesche Portland-Cement-Fabr.	1901	0	1.1.	4	— —
Hildebrand'sche Mühlenw.-Akt.	1901/02	4¾	1.7.	4	145,00G
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Aktien	1901/02	4	1.4.	4	— —
Kyffhäuser Hütte Aktien	1902	45	1.1.	4	220,00G
Landsberg. Malzfabrik-Aktien	1901/02	8	1.7.	4	— —
Naumburger Braunkohlen-Aktien	1901/02	14	1.4.	4	194,00bzB
Nienburg, Malzfabrik-Aktien	1901/02	6	1.9.	4	125,00B
Nienburger Schlossmälzerei-Akt.	1901/02	2½	1.9.	4	— —
Riebeck'sche Montanwerke-Aktien	1901/02	12	1.4.	4	207,00G
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Aktien	1902	5½	1.1.	4	— —
Sächs.-Th. Braunk.-St.-Pr.-Akt.	1902	5½	1.1.	4	128,00G
Waldauer Braunkohlen-St-Aktien	1902/03	10	1.4.	4	152,00bzG
Wegelin & Hübner, A.-G.-Aktien	1901/02	9	1.1.	4	143,00G
Werschen-Weissenf. Braunk.-Akt.	1901/02	14	1.4.	4	213,00G
Zeitzer Maschinenb.-Akt. (Schaede)	1901/02	7	1.7.	4	— —
Zeitzer Paraff.- u. Solarölfabr.-Akt.	1901/02	9	1.4.	4	132,00B
Zuckerraffinerie Halle Aktien	1901/02	30	1.10.	4	172,00bz
Bruckd.-Nietl. Bergb.-Ver. Kuxe*	—	—	ohne Zs.	o. Z.	— —
Konsolidirte Pfännerschaft Kuxe*	1902	25M	„	„	350,00G

Er und sie nämlich der Luhns Wasch-Extrakt zum Kochen der Wäsche und die Luhns Salm.-Terp.-Kernseife zum Nachkochen, sollten in keiner Waschküche fehlen, wo auf solide Behandlung der Wäsche, also auf deren Erhaltung, besondere Sorgfalt verwendet wird. Zweckmäßigeres für die Wäsche gibt es nicht. Der Name Luhns ist eine Garantie für den Käufer. Beide Sorten — er und sie — sind in jedem maßgebenden Geschäfte erhältlich. Wo etwa noch nicht, schreibe man an Luhns Seifenfabrik, dann wird Ihnen die nächste Verkaufsstelle sofort mitgeteilt. Luhns Fabrikaten wurde seitens des Staates die Medaille für hervorragende Leistungen zuerkannt und von der Düsseldorfer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung die Goldene Medaille.

Sommer-Neuheiten.

Konfektion.

Sacco aus schwarzem Kammgarn, solide Verarbeitung, gefüttert, 4,50 Mk.
Sacco aus grau-schwarz. Fantasiestoff m. reich. Garnierung und angewebtem Futter 6,00 Mk.
Sacco aus feinem schwarzen Kammgarn mit einf. u. dopp. Kragen u. reich. Verzierung 8,50 Mk.
Sacco aus feinem schwarzen Kammg. mit eleg. Seiden-Applik., besonders vornehm. Façon 9,75 Mk.
Sacco aus Ia. schwarz. Kammgarn, apart. Seiden-Applikat. u. hocheleg. Seiden-Garnierung 12,50 Mk.
Bluse aus modernem Bulgarenstoff in verschiedenen Streifen 1,00 Mk.
Bluse, chice Wiener Form, in den neuesten Streifen, gute Verarbeitung 2,25 Mk.
Bluse aus Seiden-Pongé mit geschmackvoller Sammet- und Fältchen-Garnitur 3,50 Mk.
Bluse hervorr. Saison-Neuheit, aus Ia. schw. Satin mit breitem, bunt. Seidenbesatz u. Durchbr. 3,75 Mk.
Bluse aus einfarb. Woll-Satin mit eleg. Fältchen-Garnitur und Durchbruch 5,00 Mk.

Kleiderstoffe.

Loden-rayé für Haus- und Strassenkleider, gute Qualität in mittleren Tönen, Meter 68 Pfg.
Satin-rayé, glanzreiches, seidenartiges Gewebe in neuen Saisonfarben Meter 75 Pfg.
Alpacca, schwarz gemustert, glanzreiche Qualität, solides Fabrikat, Meter 88 Pfg.
Noppé-Prima, eleganter Kostümstoff in englischem Geschmack, 110 cm breit, Meter 1 Mk.
Beige-Flammé, apartes Fantasiegewebe in nur mod. Saisonfarb. 110 cm br., Mtr. 1,50 Mk.
Voile, halbklares Gewebe, reine Wolle, in allen neuen Farbentönen, 110 cm breit, Meter 1,75 Mk.

Waschstoffe.

Levantine, solider Waschstoff in vielseit. Musterauswahl, Meter 18 u. 25 Pfg.
Etamine, hervorragende Saison-Neuheit, ecru Grund mit farbigen Effekten Meter 28 Pfg.
Zephyr, leinenartiges Gewebe, für Blusen und Kostüme entzückende Dessins, Meter 35 Pfg.

Damenputz.

Damenhut, Bolero-Form, Fantasiegeflecht mit chicer Garnierung 1,50 Mk.
Damenhut Bolero-Façon mit Stoff und Pose, geschmackvoll garniert 2,50 Mk.
Damenhut, grosse mod. Form, weiss. Fantasiegefl. mit eleg. Blumen- u. Pongé-Garnitur 3,50 Mk.
Damenhut, Cloche-Façon, ital. Gefl., hochaparte Seiden-Chiffon- u. Blumen-Garnitur 4,50 Mk.
Backfischhut, Breton-Façon, sehr kleidsame Form, mit Sammetband garniert 95 Pfg.
Backfischhut, Breton-Façon mit chicer Sammet-Garnitur 1,75 Mk.
Backfischhut, Breton-Façon mit br. Sammet-einf. u. flotter Stoff-Garnitur 2,75 Mk.
Kinderhut, Matrosen-Façon mit Seidenband-Garnierung Mk. 1,25 u. 90 Pfg.
Kinderhut Schwinger-Façon mit eleg. Seiden-Garnierung Mk. 2,25 u. 1,75 Mk.
Kinderhut Florentiner mit reicher Chiffon- und Blumen-Garnitur Mk. 3,50 u. 2,75 Mk.

Sämtliche Artikel sind bis zur feinsten Art vorrätig.

Halle a. S. **Geschäftshaus J. Lewin.** *Marktplatz 2—3.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030430024/fragment/page=0003

E. Pinthus

PINTHUS

Begründet 1880.

Halle a. S. **Marktplatz 18.**

Hüte für Damen in geschmackvoller Garnierung, Stück von	175 Pf. an.	**Damen-Hemden,** gut gearbeitet, Stück von	48 Pf. an.	**Herren-Hüte,** Filz, Stroh, Stück von	58 Pf. an.
Hüte für Mädchen, garniert, mit Band, Chiffon etc., Stück von	60 Pf. an.	**Damen-Korsetts,** tadelloser Sitz, Stück von	52 Pf. an.	**Knaben-Hüte,** Filz, Stroh, Stück von	34 Pf. an.
Hüte, allerneueste Façons, Stück von	50 Pf. an.	**Damen-Handschuhe,** Glacé, Seide, Zwirn, Paar v.	15 Pf. an.	Herren-Chemisettes, Serviteurs, Stück von	17 Pf. an.
Blumen, Kränze, Früchte, Blüten etc. Dtzd. von	3 Pf. an.	**Damen-Strümpfe,** echt schwarz, Paar von	39 Pf. an.	Knaben-Hemden, Mützen, Gürtel Stück von	16 Pf. an.
Schnallen, Agraffen, Simili etc. Stück von	3 Pf. an.	**Damen-Unterröcke,** coul. und weiss Stück von	95 Pf. an.	**Herren-Hemden,** Normal und Barchent, Stück von	65 Pf. an.
Chiffon, Garnierstoff, seid. Band Mtr. v.	3 Pf. an.	Damen-Wirtschaftsschürzen Stück von	38 Pf. an.	**Knaben-Sweaters** in Wolle, Baumwolle, Stück von	65 Pf. an.
Sonnenschirme, reizende Auswahl, schwarz, coul. u. weiss f. Kinder St. v.	25 Pf. an.	**Damen-Tändelschürzen** Stück von	6 Pf. an.	**Herren-Sweaters** in Wolle, Baumwolle, Stück von	98 Pf. an.

Ferner empfehle in bekannt grösster Auswahl und zu anerkannt billigsten Preisen:

Spitzenkragen, Vorsteckschleifen, Gürtel, Lavalliers, Regenschirme, Touristenschirme, Spazierstöcke, Tellermützen, Kinderstrümpfe, Socken, Taschentücher, Kragen, Manschetten, Haarschmuck, Broschen, Spitzen, Posamenten-Besätze, Krawatten, Portemonnaies, Picnicdosen, Schleier, Kinderwagen-Decken, Macco-Hemden, Netzjacken.

Sportwagen in tadelloser Ausführung und sauberer Lackierung in grosser Auswahl am Lager, Stück von **4.25** an.

„Mástu"

Besenborden mit und ohne Kordelschutz **laufen niemals ein,** verhüten durch stets härteren Besen das Durchscheiseen sowie die Staubaufnahme des Saumes, und behalten wie

„**Mástu**"-Krageneinlagen „**Porös**" u. „**Dicht**"
„**Mástu**"-Stoss mit und ohne Besen
„**Mástu**"-Rockgaze
„**Mástu**"-Wattierleinen

nach jeder Nässe, sobald getrocknet, ihre ursprüngliche Härte und Elastizität; alles antiseptisch.

„Mástu"-Rockhalter

(Neu), waschbar, rostfrei, tadelloses Verbindungsorgan zwischen Rock und Taille, verdrängt alles andere.

„**Mástu**"-Fabrikate nur mit Stempel „**Mástu**", sind vorrätig bei:

Leopold Nussbaum,
Kleinschmieden 6.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 823⅓ **Millionen Mark.**
Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829: **399** „ „
Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendensystem) sind **tatsächlich** bereits prämienfrei u. erhalten sogar eine jährliche Rente. Vertreter in **Halle (Saale): Dr. Wilhelm Rasch,** Albrechtstr. 38.

Zur Uebernahme **bautechnischer Arbeiten** empfiehlt sich
Halle a. S.,
Merseburgerstraße 20 b. **H. Künzel,** Maurermeister.

Unentbehrlich für jede sparsame Hausfrau

sind die **Ansbacher** Fleischconserven, Pains mit Trüffeln, Fleischbrüh- und Nähr-Suppen, Haferspecialitäten, Erbswurst, diverse Suppeneinlagen und Nährmittel, Preisselbeeren etc.

der Deutschen Armee-Conserven- und Nahrungsmittel-Fabrik Ansbach.

In allen einschlägigen, besseren Geschäften zu haben.

Zähne, Reparaturen und Umarbeitungen 3—6 Std.
Zahnziehen schmerzl. (ohne allg. Betäubg.)
Netz, Geiststraße 15, I
(Adler-Apotheke), Eingang **Breitestr.**

22,50
Mass-Anzüge.

Durch vorteilhafte Einkäufe bin ich in der Lage, **billiger** wie jede Konkurrenz

Anzüge nach Maß für 22,50 Mk.

zu liefern.
Bekannte **gute Verarbeitung** u. **tadelloser Sitz** wird **garantiert.**
Es liegt also in jedermanns Interesse, sich mein Stofflager anzusehen, was — **ohne Kaufzwang** — gern gestattet wird.

G. Paul,
Gr. Ulrichstr. 21, 1 Tr.,
Seiteneingang.

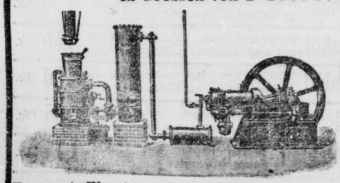
Wichtig für Hausfrauen!
Spannagel's
Naphtha-Seife
reinigt die Wäsche in 15—20 Minuten nur durch Kochen ohne zu reiben.
Spannagel's
Seifenpulver
mit der Waschfrau.
Spannagel's
verbesserte
Bleichsoda
billig und gut
Ersatz für Rasenbleiche.

Niederlagen:
Bernhard Borais, Domplatz 10.
Wilhelm Blochwitz, Merseb. Str. 33.
Bernh. Barth, Kl. Ulrichstr. 10.
A. E. Buschendorf, Gr. Gosenstr. 12.
Eduard Weber & Sohn, Reilstr. 36.
E. W. Berndt, Steinweg 26.
Ernst Fischer, Moritzzwinger 1.
Carl Güttel, Gr. Steinstr. 25.
F. F. O. Gebhardt, Steinweg 15.
Gebr. Hädicke, Gr. Klausstr. 17.
dito Ludwig Wuchererstr. 75.
Albin Hornbogen, Dorotheenstr.
Carl Junge, Bolistr. 1.
Ernst Jentsch, Leipzigerstr. 31.
Chr. Haft, Magdeburgerstr. 59.
Bernhard Lailach, Schwertfegerstr. 11.
Otto Noak, Gr. Steinstr. 76.
Emma Richter, Leipzigerstr. 66.
Arno Raich, Reilstr. 2.
Max Schulke, Moritzzwinger 3.
Curt Schlegel, Meckelstr. 19.
Th. Stade, Königstr. 80.
Alb. Schlüter Nfl., Gr. Steinstr. 6.
Felix Sioli, Gr. Brunnenstr. 2.
Otto Schaal, Wörmlitzerstr. 107.
A. Thomas Wwe., Steinweg 34.

Gasmotoren-Fabrik Deutz

Zweigniederlassung Leipzig,
empfiehlt als **billigste Betriebskraft:**

Original-Otto-Motoren
in Verbindung mit
Saug-Generatorgas-Anlagen
in Grössen von 4—1000 P. S.



Bis zu **60%** Brennstoff-Ersparnis gegenüber Dampfbetrieb.

Brennstoffkosten nur 2/3—2 Pfennige pro P. S. u. Stunde.
Hunderte von Anlagen bereits in Betrieb!

Benzin- Spiritus- Benzol-Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven
Sämtliche Motoren mit geringstem Verbrauch.
Ausarbeitung vollständiger Prospekte kostenlos!

Kurort Berneck
am südwestlichen Abhange des Fichtelgebirges.
Höchst romantische, gesunde und geschützte Lage. — Hohe Berge und herrliche Fichtenwaldtäler des Mains und der Oelschnitz mit bequemen Spaziergängen in unmittelbarer Umgebung. — Städtisches Kurhaus mit Lesezimmer. — Täglich zwei Konzerte der vorzüglich besetzten Kurkapelle. — Forellenfischerei. — Elegante Fuhrwerke. — Reizende Ausflüge in die Umgegend. — Solide Gasthäuser mit guter Küche. — Hübsche Privatwohnungen. — Elektrische Beleuchtung. — Grosses städtisches Schwimmbad im Oelschnitztal. Lawn Tennis- und Kinderspielplatz. — Fichtennadel-, Dampf-, Fluß- und sonstige Bäder. Mineralwasserabgabe in der Kolonnade. — Aerzte: **Dr. Poeschel,** k. Bezirksarzt, **Dr. Diehl,** pract. Arzt (physikalisch-diätetisches Heilverfahren — Prospekt). — **Mäßige Preise.** — Protest. und kath. Gottesdienst. — Station der Lokalbahn Neuenmarkt-Berneck-Bischofsgrün (Linien Hof-Bamberg-Bayreuth). — Postamt mit Telegraph und Telephon. — Prospekt unentgeltlich. — Saison-Eröffnung: Mitte Mai.
Die städtische Kurverwaltung.

Stärkste kohlensaure Eisen-Mangan-Arsen-Quelle Deutschlands.

Bessre Dein Herz, Geh nach Liebenstein!

345 Meter über dem Meere.

Unübertroffene Erfolge bei: Herzkrankheiten, Blutarmuth, Nervosität, Frauenleiden, Diabetes, Magenkrankheiten.

Sanatorium
Prosp. u. sofort durch die Direktion
Stahlbad Liebenstein
Sachs.-Mein. (Thür. Wald).

Braunlage Kurort 600 m ü. d. M. i. Oberharz. Bahnstation.
Schwindsüchtige finden keine Aufnahme.
Illustrierte Führer und jede Auskunft durch die Kurkommission.

Total-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Auflösung meines Geschäftes werden sämtliche

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

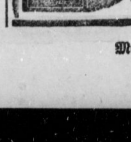
zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Otto Maseberg, Inh. Wwe. Adolfine Maseberg,
Gr. Ulrichstraße 10, Mars la Tour, Hof.

Gekaufte Sachen können bis 1. Juli ev. stehen bleiben. Daselbst **1 Gasmotor, 1 Bandsäge, 1 Ventilator** billig zu verkaufen.

Solbad Frankenhausen a. Kyffhäuser in Thüringen.

Eisenbahnstat. **Solbäder** in bel. Stärke auch mit Kohlensäure. **Inhalation zerstäubter Sole.** Trinkkuren. Tägl. Kurmusik. **Eröffnung Mitte Mai.** Herrlich am Fusse des waldreichen Kyffhäuser und gegenüber der Hainleite gelegen. In der Nähe das **Kaiser Wilhelm-Denkmal** und **zahlreiche Burgen.** Empfiehlt sich auch als gesunder Wohnort für Rentner u. Pensionäre. Verkäufliche Grundstücke jeder Zeit. Billige Mieten, Hauswasserleitung, höhere Schulen, Technikum. Prospekte durch die **Badedirektion** u. sonstige Auskünfte durch **den Vorstand des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs.**



Grude-Oefen
eigenes Fabrikat in praktischer Einrichtung mit Aschekasten u. Schüttelboden
empfiehlt billigst
Wilh. Beckert
Gr. Ulrichstr. 57.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Fritz König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030430024/fragment/page=0004